

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rofa., Textzeile 16 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rof. Postgebühren zusätzlich 36 Rof. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 10. Juni 1940

Nr. 134

Panik in Paris wächst: Die Regierung will nach Angoulême flüchten

## Die Franzosen zum Rückzug gezwungen

Deutsche Truppen haben die Aisne beiderseits von Soissons im Kampf überschritten - Frankreichs Presse spricht von „fürchterlichem Schock der Militärgeschichte“ - England entfernt Wegweiser

## Deutsche Schlachtschiffe versenkten bei Narvik einen Flugzeugträger

\* Berlin, 10. Juni.

Die militärischen Nachrichten, die im Laufe des Sonntag durch den deutschen DRW-Bericht veröffentlicht wurden und die auch in der Presse des gesamten Auslandes ein sehr nachhaltiges Echo finden, sind geeignet, wie Keilenschläge auf die französische Öffentlichkeit zu wirken. Hatte man sich in Paris bei allem Optimismus immer mit dem Gedanken an ein Wunder oder an etwas Nebenliches verträufelt, so muß man jetzt mit einem Schläge einsehen, daß alle Illusionen aussichtslos sind, daß sich Frankreich in einer geradezu verzweifelter Lage befindet, in die es seine Kriegsbegehr manövriert haben. Die Weygand-Linie wird nur noch vielleicht von der späteren Geschichtsschreibung genannt werden. Wiederum haben die deutschen Truppen große Erfolge errungen. In Lande, zu Wasser und in der Luft tobt die Schlacht, die von den Franzosen selbst erst „Schlacht für Paris“, wenig später „Schlacht um Frankreich“ getauft wurde.

Furcht vor den kommenden Ereignissen und Mitleidenschaft gegen die Engländer paaren sich in Paris. Alles wird von den Plutokraten aufgeboten, um das Volk nicht der völligen Verzweiflung anheim zu geben. Aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man keine Möglichkeit mehr sieht, die von Deutschland eingeleiteten Operationen aufzuhalten und Frankreichs letzte Reserven erfolgreich einzusetzen. Ein neutrales Blatt schrieb dieser Tage, eine deutsche Division scheine mit allem Material versehen zu sein, das möglicherweise gebraucht werden könne, sie sei in ihrem Gebiet „autarkisch“ und das einzige, worauf sie nicht vorbereitet sei, das sei — der Rückzug. In diesen Worten spiegelt sich die Schlagkraft der deutschen Truppen treffend wider und ebenso wichtig sind die Feststellungen eines anderen neutralen Blattes, das die Lage im französischen Volk überschreibt: „Alle Illusionen sind vernichtet.“ Der DRW-Bericht des ersten Tages dieser Woche deutet nicht nur große Erfolge, sondern auch große kommende Ereignisse an. Die Feinde Deutschlands sind getrennt, getrennt müssen sie kämpfen und getrennt werden sie vernichtet werden.

Schon nach viertägigen Kämpfen der neuen Offensive im Somme- und Dije-Gebiet kann der deutsche Wehrmachtbericht sagen, daß feindliche Kräfte zertrümmert sind und verfolgt werden. Diese Worte kennzeichnen den Zusammenbruch der angeblichen neuen Verteidigungstaktik, die der französische Generalissimo Weygand angewandt haben soll. Die nach ihm benannte Weygand-Linie liegt nun schon weit hinter unseren Truppen, die in Richtung auf die untere Seine vorgestoßen waren. Ebenso bedeutend ist die Ueberbrechung der Aisne beiderseits von Soissons. Gleichzeitig aber hat sich die deutsche Offensive weiter ausgedehnt, denn es sind nun neue Frontteile in den Kampf getreten, der auch an diesen Stellen ebenso erfolgreich sein wird.

### Kriegsschiffe nach Kanada?

Um sie den deutschen Bombern zu entziehen

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 10. Juni. Einer Meldung der New York Herald Tribune aus London kann man entnehmen, daß England im Begriff ist, einen Teil seiner Flotte in den kanadischen Gewässern in Sicherheit zu bringen. Berichtet doch das Blatt, die kanadische Flotte, die aus 200 Schiffen bestehe, werde mit Einheiten der britischen Flotte reorganisiert. Außerdem würden kanadische Torpedoboote, die jetzt in den Gewässern Englands stationiert sind, durch Einheiten der britischen Flotte ersetzt und wieder der kanadischen Küstenverteidigung im Atlantischen Ozean zugeteilt. — Aus dieser Meldung kann man entnehmen, daß man es in London für angebracht hält, wertvolle Einheiten Englands an der Küste Kanadas zu positionieren, damit sie der Reichweite der deutschen Bomberflugzeuge entzogen sind.

Während dieser gewaltigen Kämpfe im Westen, in denen Meer und Luftwaffe ihren Angriffsschwung bewiesen, hat die deutsche Kriegsmarine neue schwere Schläge auf See gegen den Hauptfeind England ausgeteilt. Nachdem am Freitag die Versenkung des britischen Hilfskreuzers „Carinthia“ von 21 000 Tonnen durch ein deutsches U-Boot gemeldet worden war, haben nun deutsche Seestreitkräfte im Nordmeer dem Feinde schwere Schläge zugeführt. Sie versenkten unter Führung des Admirals Marschall den englischen Flugzeugträger „Glorious“ (22 000 Tonnen, 48 Flugzeuge), den über 20 000 Tonnen großen Truppentransporter

„Drama“, einen Marinetaucher, einen Zerstörer und einen U-Bootsjäger.

Vor allem durch die Versenkung des Flugzeugträgers, der an der nordnorwegischen Küste eingesetzt war, ist der im Raume von Narvik kämpfenden deutschen Gruppe eine wichtige Entlastung geschaffen worden. In den Kämpfen waren die Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ beteiligt, die vom englischen Reuterbüro schon mehrfach totgesagt worden waren. Nun haben sie den Engländern sehr lebendig eine bittere Ueberreaktion bereitet. Unsere Feinde werden zu Wasser, zu Lande und in der Luft noch manch solche Ueberreaktion erleben müssen.

## Genfer Mandel wütet wie ein Irrer

Austände in den Fabriken - In ganz Frankreich grimmiger Fremdenhaß

Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 10. Juni. In Paris löst nach den aus dem Auslande vorliegenden Meldungen eine Veratung die andere ab. So traf sich am Samstag der Kriegsbegehr Reynaud mit allen möglichen militärischen und anderen Stellen in der Absicht natürlich, der von Stunde zu Stunde drohenden Gefahr zu begegnen. Aber sie kommen nicht mehr mit, die Herren in Paris.

Im Innern des Landes gärt es in allen Ecken und Enden. Der jüdische Innenminister Mandel wütet unter diesen Umständen wie ein Irrsinniger, läßt Hunderte von Arbeitern verhaften, zahlreiche hohe Beamte von ihren Posten entheben und bereitet Maßnahmen vor, die bisher nicht gekannter Schärfe gegen ihn ungenügende Politiker und alle oppositionellen Elemente vor. In Paris werden seit ununterbrochen Razzien durchgeführt. So glauben sich die französischen Blutgänger noch am Ruder halten zu können.

Wie verheerend es in Frankreich aussieht, beweisen die Berichte von tausenden Italienern, die in diesen Tagen nach Italien zurückkehren, nachdem ihnen die „französische Ritterlichkeit“ ebenso wie flüchtenden Belgiern, Schweizern, Ungarn usw. ihre ganzen Ersparnisse abgenommen hat.

Aus den Erzählungen geht hervor, daß in ganz Frankreich ein wütender Fremdenhaß herrscht. Die Unzufriedenheit mit der regierenden Clique greife immer mehr um sich. In den Fabriken seien Aufrüste

an der Tagesordnung. In der Provence seien sogar zahlreiche Soldaten wegen Insubordination den Militärbehörden angezeigt worden. In Gisors bei Toulon seien Hunderte von „verdächtigen“ Ausländerinnen aus allen Staaten Europas in ein Konzentrationslager eingesperrt worden, wo sie von schwarzen Soldaten bewacht werden. Die Bevölkerung Südfrankreichs beginne jedoch allmählich gegen die farbigen Truppen, die sich geradezu als Herren des Landes aufspielen, Stellung zu nehmen.

Inzwischen stellen die Pariser Politiker und Militärs offen ihre Ohnmacht gegenüber den deutschen Waffen fest. Sie tun es einfach mit dem Hinweis, es sei unmöglich, diesem größten Angriff aller Zeiten standzuhalten. Gleichzeitig wehren sie sich gegen die Bezeichnung „Durchbruch“ und behaupten, das französische Oberkommando habe die Rückzugsorganisation noch völlig in der Hand. Der Rückzug vollziehe sich „in bester Ordnung“.

Diese Behauptungen, welche die Panikstimmung in Paris bekämpfen sollen, werden jedoch gleichzeitig entkräftet durch einen Armeebefehl General Weygands, der die Truppen beschwört, standzuhalten und nicht die Flucht zu ergreifen. Bei dem angeordneten Rückzug dürfe dem Feind nicht der Rücken gezeigt werden, sondern nur der Nacken müsse immer feindwärts gerichtet bleiben. Regellose Flucht müsse unter allen Umständen vermieden werden.

## Reynaud fleht Churchill um Hilfe an

Eine kritische Phase in den französisch-englischen Beziehungen

Genf, 9. Juni. Nach hier vorliegenden Informationen hat die Pariser Regierung, der das Wasser bis zum Hals steht, ein flehentliches Hilfesuch nach London gerichtet. Reynaud soll unter dem Druck wichtiger parlamentarischer Gruppen und sogar des französischen Staatspräsidenten Lebrun von der Londoner Regierung die sofortige Entsendung von Truppen, Panzerwagen und Flakartillerie verlangt haben.

England aber habe Frankreich wissen lassen, daß es nicht in der Lage sei, dem dringenden französischen Appell zu entsprechen, da es alle seine Streitkräfte für seine eigene Verteidigung wie für die seines Imperiums absolut benötige. Man habe General Gort nach Paris geschickt, damit er den Franzosen die Ablehnung Englands plausibel mache. Nach der gleichen Information machen die englisch-französischen Beziehungen eine kritische Phase durch. Das Fernbleiben der Engländer von der entscheidenden Schlacht Frankreichs habe im französischen Heer wie bei der Bevölkerung starken Unwillen ausgelöst. Verschiedene maßgebende Politiker hätten Reynaud, Marschall Petain und sogar auch den französischen Staatspräsidenten Lebrun von diesem Unwillen unterrichtet.

\* Die französische Regierung hat gar keinen Grund, sich aufzuregen. Sie hat gewußt, was sie tat, als sie ihr Volk an die Judo-Plutokratie verleherte. Daß der Wille die Hauptlast des Kampfes zu tragen haben würde, war von vornherein klar. So viel wie dieses Mal in Flandern hat England noch in keinem Kriege aus eigener Kraft geleistet. Frankreich soll sich daher nicht so anstellen, wird man in London im Brustton englischer Ueberzeugung sagen. Aber man sagt auch nicht einmal etwas Falsches, wenn man erklärt, man könne im Augenblick überhaupt nicht helfen. Woher nehmen und nicht stehlen? kann General Gort seine französischen Freunde fragen, nachdem England von seiner stolzen Armee ja kaum etwas gerettet hat.

Im übrigen flüht die englische Presse in höchsten Sirenenklängen den im Stich gelassenen Franzosen „Begeisterung“ zu und findet „ehrende Worte für den großartigen Widerstand der französischen Soldaten“. Solche „ehrenden“ Redensarten müssen dem kämpfenden Franzosen freilich wie Ohrfeigen in das Gesicht prasseln, denn vergeblich wird er sich fragen, warum er denn diesen für England — und nur für England — so wichtigen Kampf ganz allein ausfechten muß.

## Der Boden wird zu heiß

Frankreichs Regierung macht Fluchtpläne

Von unserem Korrespondenten

ce. Rom, 9. Juni. Während Generalissimo Weygand an den mutig und hartnäckig kämpfenden Poilu in pathetischen Worten den Befehl erteilt, die Positionen bis zum äußersten zu verteidigen und beim Rückzug dem Feinde immer ins Auge zu schauen und ihm immer den Rücken zu zeigen, bereiten abermals die plutokratischen Kriegsverbrecher Reynaud und Genossen die Flucht vor. Die „Abreise“ werde erwogen und zwar diesmal nicht nach Clermont-Ferrand, sondern in Richtung auf Bordeaux nach Angoulême. Inzwischen wütet auf Mandel weiter unter den verdächtigen Ausländern und Defaitisten. Unzählige Verhaftungen und auch schon Erschießungen von Arbeitern sind an der Tagesordnung. Immer schneller schlägt aber die Stunde der Vergeltung für diese Blutgänger.

## Arbeiter in Paris erschossen

Angeblich zur Abschreckung vor Fahnenflucht

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 10. Juni. Die Fluchtpanik hat in Paris jetzt Formen angenommen, die bisher unbekannt waren. Da nicht genug Hügel und sonstige Transportmittel zur Verfügung stehen, wipeln sich vor den Bürgermeistern erschütternde Szenen ab. Die Mütter belagern sie mit Sad und Bad Tag und Nacht. Zum andern tritt immer wieder das Gerücht auf, die deutschen Panzer seien bereits in die Vorstädte eingedrungen. Daraufhin sind Tausende schreiend davongestürzt und haben zu Fuß die Flucht angetreten.

Die „Basler Nationalzeitung“ berichtet, Paris erlebe eine „Art von Völkerverwanderung“ — berufstätigen Männern ist jedoch die Flucht bei strengsten Strafen verboten. Trotzdem werden, wie der „Matin“ meldet, Tag für Tag bis zu hundert Arbeiter festgesetzt, die ziemlich spurlos verschwinden sind. Die Stadtausgänge sind stark bewacht. In einigen Fabriken wurden Arbeiter angehalten und der Belegschaft erschossen, weil sie auf der Flucht gefaßt wurden. Die Erschießungen werden amtlich als „Abschreckungsmittel gegen Fahnenflucht“ bezeichnet, weil die Arbeiter den Soldaten disziplinarisch durch Gefes gleichgestellt sind.

Die neutralen Beobachter haben trotzdem den Eindruck, daß dieses Terrorregime nicht mehr lange imstande sein dürfte, den Betrieb der Pariser Rüstungsindustrie aufrecht zu erhalten. Die Arbeiterwohnviertel sind außerordentlich stark bewacht und „Deubre“ berichtet, daß Arbeiter allein schon deshalb verhaftet wurden, weil sie sich durch das Tragen eines größeren Paketes fluchtverdächtig gemacht haben.

## Spanien steht nicht abseits

Es hat keine Fronten bereits bezogen

Madrid, 9. Juni. Der Direktor der Zeitung „Informacion de la Serna“ veröffentlicht einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Die große Schlacht Spaniens“, in dem er feststellt, daß Spanien in dem entscheidenden Kampf Europas keineswegs abseits stehe. Im Kampfe einer neuen jungen Weltanschauung gegen alte, überkommene Ungerechtigkeiten habe Spanien bereits seine Fronten bezogen. Dank Francos seien Spaniens Häfen im Mittelmeer und Atlantik Vorposten der Neuordnung Europas geworden.

## Alexandrien wird evakuiert

Englische Flotte vor dem Ort

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 10. Juni. Die Nachrichten über die Evakuierung von Alexandria sind in der Presse der letzten Tage allenthalben zu lesen. Die Evakuierung der britischen Flotte vor Alexandria ist ein Zeichen für die allgemeine Lage in der Mittelmeer-Region. Die britische Flotte wird sich auf die Inseln vor Alexandria zurückziehen, um die Küste vor dem Feinde zu schützen. Die Evakuierung wird in den nächsten Tagen abgeschlossen sein.



# Der Wehrmichtsbericht

Jährerhauptquartier, 9. Juni.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
In viertägiger Schlacht im Somme- und Oise-Gebiet haben deutsche Infanterie- und Panzer-Divisionen in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe starke feindliche Kräfte zerschlagen und anders, zum Teil neu in den Kampf geworfene feindliche Truppen, zum Rückzug gezwungen. Der Versuch des Feindes, den deutschen Angriff um jeden Preis aufzuhalten, ist gescheitert.

In Richtung auf die untere Seine wurden rückwärtige Verteidigungslinien des Feindes durchbrochen und umfangreiche Versorgungs-Einrichtungen und Vorräte des Gegners erbeutet.  
Die Luftwaffe unterstützte das Vorgehen des Heeres südlich der Somme. Artillerie- und Flak-Stellungen sowie Kolonnen aller Art sind mit Bomben belegt, Truppen- und Panzer-Ansammlungen versprengt worden. Weiter ostwärts verfolgen unsere Divisionen den Feind. Beiderseits Soissons ist die Aisne im Kampf überschritten. Heute früh sind weitere Teile der deutschen Front in Frankreich zum Angriff angetreten.

Den Hafen von Cherbourg greift die Luftwaffe erneut mit Erfolg an, mehrere Flugplätze nord- und südwestwärts von Paris sowie Straßen und Eisenbahnstrecken nordwestlich von Paris wurden mit Bomben belegt. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 58 Flugzeuge und ein Fallschirmballon, davon sind 39 Flugzeuge im Luftkampf, 13 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Neun eigene Flugzeuge werden vermisst.

Deutsche See- und U-Boote, darunter die beiden Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, operierten unter Führung des Admirals Marschall zur Entlastung der um Narvik kämpfenden Truppen im Nordmeer. Hierbei wurden am 8. Juni durch eine Kampfflotte der englische Flugzeugträger „Glorious“ (22.500 Tonnen) und ein feindlicher Zerstörer in Grund geschossen. Eine zweite Kampfflotte vernichtete den 21.000 Tonnen großen Transporter „Orama“, den englischen Marschallanker „Miltonian“ (2100 Tonnen) und einen modernsten U-Boot. Sie brachten ferner mehrere hunderte Gefangene ein. Die eigenen Seestrekräfte setzen ihre Operationen fort.

Der Feind wiederholte auch in der Nacht zum 9. Juni seine Einfälle in das westdeutsche Gebiet. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.

Am 8. Juni gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:  
Unsere Operationen südlich der Somme und des Aisne-Oise-Flusses schreiten weiter erfolgreich fort. Auch südlich der unteren Somme wurde der Feind geworfen.

Zur Unterstützung des Heeres rief die Luftwaffe mit ihren Kampfflugzeugen die Somme in den Erdkampf ein und holte Transportkolonnen, Kolonnen, Infanterie- und Artilleriestellungen erfolgreich mit Bomben.

Die Zahl der bei Dünkirchen eingeschleppten Gefangenen hat sich auf 88.000 erhöht.  
Im Zuge der heftigsten Luftkämpfe gegen die britische Ozean- und Schiffsflotte sind einige englische Flugschiffe sowie der Seehafen Dover mit Bomben belegt worden.

Bei Narvik unterstützte die Luftwaffe den dort kämpfenden deutschen Seebataillon durch die Abwehr von feindlichen Flugschiffen. Ein Transporter wurde in Brand gesetzt, ein feindlicher Kreuzer erhielt zwei schwere Bombentreffer.

Ein deutsches U-Boot versenkte nordwestlich von Island einen feindlichen Hilfskreuzer von 14.000 Tonnen.

Die nördlichen feindlichen Luftkämpfe auf das deutsche Heimatgebiet richteten im allgemeinen nur unbedeutenden Schaden an. In einer Stadt wurden Wohnhäuser getroffen und zehn Zivilpersonen getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 71 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 90 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört.

Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

In den letzten erhitzten Kämpfen um die Festung Dünkirchen tat sich vor allem ein Infanterie-Regiment unter seinem Kommandeur, Oberst Beckmann, und ein Infanterie-Bataillon unter seinem Kommandeur, Major Schaller, besonders hervor.

# Marschall Reys Degen gefunden

## Die Waffe des Marschalls in Russland

Von unserer Berliner Schriftleitung  
s. Berlin, 10. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dieser Tage von einem Russen den sowjetischen Militärbehörden der Degen des Marschalls Reys übergeben worden. Der Degen hatte, der Marschall Reys, der und Invaliden; sie sollten nach Kanada oder in irgend ein anderes Dominion für die Dauer des Krieges evakuiert werden.

Die innere Umwälzung im Verein mit den äußeren Niederlagen werden für Churchill

# „Wie die Cimbern und Teutonen“

## Die „Schlacht um Paris“, ein fürchterlicher Schock für Frankreich

Berlin, 9. Juni. Während das deutsche Oberkommando mit der Wucht der ihm eigenen Sprache die erste stolze Bilanz der großen Schlacht im Somme- und Oise-Gebiet zieht, sieht sich Sabas gezwungen, einen Katastrophenbericht zu veröffentlichen, der dem französischen Volk nun auch die letzten Illusionen nimmt, in die es die Lügen der verantwortlichen Kriegstreiber immer wieder gestürzt haben.

Netzt endlich muß man zugeben, daß die Auswirkungen der großen Schlacht in Flandern und im Artois nun an der Somme und an der Oise ihre für Frankreich verhängnisvollen Ergebnisse zeitigen. Jetzt spricht man offen davon, daß die gegenwärtig tobende Schlacht, die Herr Reynaud die Schlacht Frankreichs genannt hat, ihren Höhepunkt erreicht hat. Und jetzt wird den so lange belagerten Franzosen in Paris und im Lande gesagt, daß diese Schlacht Frankreich den fürchterlichsten Schock der militärischen Geschichte mit sich brachte.

In der den Franzosen eigenen Sprache wählt Sabas Bilder, die kaum plastischer gewählt werden können, um den Verlauf des großen Ringens klarzumachen. Die Deutschen seien, so sagt Sabas, „vorwärtsgerückt“, von Siegesjubel umrauscht, wie die Cimbern und Teutonen“, ihre Vorfahren.

So wird diesem Ringen, das das französische Büro die größte Schlacht der Kriege aller Zeiten nennt, das Signum jenes Führers Teutoniceus aufgedrängt, mit dem alle bisherigen Schilderungen Lügen gestraft werden, die darauf abzielten, das Volk in Frankreich über die Verzweiflung der Lage zu täuschen, in die die Politik und Kriegführung Frankreich hineingetrieben hat.

Durch den Hinweis auf die früheren germanischen Stämme der Cimbern und Teutonen, die sich in der Frühzeit der deutschen Geschichte den Römern erfolgreich entgegenstellten — ein Höhepunkt war die Hermannschlacht im Teutoburger Wald — sieht sich demnach das französische Nachrichtenbüro zu einem unwillkürlichen Lob über die höchsten soldatischen Tugenden des deutschen Volkes gezwungen. Nur kommt diese Erkenntnis für die Kriegsantifisten der Westmächte zu spät, denn trotz der gigantischen Stärke des Reiches hat man in jenem verblenden Lager immer wieder die Friedenshand des Führers mit brutaler Arroganz zurückgestoßen. Jetzt kann sich das deutsche Volk nur noch durch das Schwert seine Existenz und Freiheit endgültig sichern.

## Bomben auf England

### Neun Grafschaften hatten Fliegeralarm

Von unserem Korrespondenten  
Hv. Kopenhagen, 10. Juni. In der Nacht zum Samstag und in den frühen Morgenstunden des Samstag waren wiederum deutsche Flieger über großen Gebieten Ostenglands. Englische Berichte betonen, daß es sich um die dritte Nacht hintereinander handelte und daß wiederum neun Grafschaften betroffen wurden. Cambridge hatte zweimal Alarm. Offizielle Berichte behaupten, daß durch Bombenabwürfe nur geringer Materialschaden und keine Opfer unter der Bevölkerung herbeigerufen worden seien — der beste Beweis für die Zielsicherheit der deutschen Angriffe, die sich nur gegen militärische Ziele richten, nicht aber nach der Art der englischen und französischen Lügen gegen die zivile Bevölkerung.

# Italien prangert britische Willfür an

## Zweiter Bericht an den Duce - Neue Gewaltakte der alliierten Blockade

Rom, 9. Juni. Amlichi wird der zweite Bericht über die Italien durch die englisch-französische Blockade verursachten Schäden veröffentlicht. Den der Chef der Abteilung für Kriegswirtschaft im italienischen Außenamt dem Duce erstattet hat. Der neue Bericht ist eine Fortsetzung der von der italienischen Regierung am 11. Mai der Weltöffentlichkeit überreichten dokumentarischen Darstellung über die unerhörten und höllichen Verbrechen der englisch-französische Blockade gegen die italienische Schifffahrt. Er kommt nach Aufzählung einer langen Liste der Willfürakte im vergangenen Monat zu der Schlußfolgerung:  
„Das Anhalten und Umleiten der Schiffe, die Beschlagnahme der Waren, die Brieftaschen und die Ausfuhrverbote haben dem italienischen Volk den greifbaren und unwiderleglichen Beweis erbracht, daß bei einer Lage, wie sie im Mittelmeer besteht, seine Freiheit, sein Lebensrecht, ja die Möglichkeit zur Arbeit und Entwicklung von einem Augenblick zum andern durch den Willen einer nicht-mittelmeerländischen Macht vernichtet oder in schwere Gefahr gebracht werden könne. Das ist die klare Lehre aus neun Monaten Kontrolle.“ Seit Kriegsbeginn bis zum 3. Mai wurden im ganzen 1347 Fälle gezählt.

Nicht nur die Namen der Kontrollhäfen waren voll von Waren, sondern auch die italienischen Häfen durch die von den Kontrollbehörden erlassenen Sperren in geradezu unwahrscheinlicher Weise verstopft. Da die Waren am Bord der Schiffe, wodurch diese ihrem normalen Dienst nicht mehr nachkommen konnten, „Wir befanden uns vor einer regelrechten Labmung unserer Schifffahrt.“ Die Güter verrotten, die Lagergebühren erreichen astronomische Ziffern, mehr als ein Industrieunternehmen war gezwungen, wegen der Verbitung der Rohstoffe die Arbeit einzustellen oder zu reduzieren.

Eine Erleichterung der Kontrolle wurde von der Londoner Regierung an die Bedingung geknüpft, daß sich Italien einer Politik der „Kontingenterzeugung“ unterwerfe. Der Zweck des britischen Vorschlags bestand darin, sich der in strengster und vollkommenster Weise gehandhabten Kontrolle zu bedienen, um Italien zur Annahme einer Begrenzung seiner Einfuhr zu zwingen und es ihm auf diese Weise unmöglich zu machen, sich Reserven zu schaffen und seine Kriegsvorbereitungen in beschleunigtem Rhythmus vorwärts zu treiben. Gleichzeitig wollte man Italien zwingen, der englischen Regierung ins einzelne gehende und vollständige Informationen über unser Programm der Rohstofflieferungen und den Bedarf der nationalen Produktion zur Verfügung zu stellen.“

Der Bericht an den Duce führt sodann weitere bisher noch nicht bekannte Einzelfälle von Uebergriffen der englischen und französischen Kontrollbehörden aus der jüngsten Zeit an. Obwohl die italienischen Handelschiffe mit den vorgeschriebenen Papieren versehen waren, wurden sie immer wieder angehalten oder umgelenkt, wobei die Engländer auch nicht davor zurückschreckten, mitten im Adriatischen Meer den Verkehr zwischen Italien und Albanien zu erschweren.

Auch in bezug auf die Postfälsche hat sich, wie in dem Bericht betont wird, die Lage in den Monaten April und Mai noch verschlimmert. So wurden im April von 16 italienischen Dampfern nicht weniger als 5709 Postfälsche beschlagnahmt, im Mai von 11 Schiffen sogar 6347 Postfälsche. Von dieser Beschlagnahme wurden nicht einmal die zwischen Italien und seinem Imperium verkehrenden Dampfer berichtet. Häufig kommt es vor, daß die italienischen Firmen von der Festhaltung oder Beschlagnahme ihrer Waren nicht in Kenntnis gesetzt wurden. So warteten Kaufleute in Triest heute noch auf Waren, die bereits seit Oktober überfällig sind.

Im übrigen verurteilt die Blockade nicht einmal rein neutrale Schiffsgüter mit neutralem Ursprungszeugnis und neutralem Abnehmer. So wurden rein schweizerische nach Brasilien bestimmte Waren von den Kontrollbehörden in Dakar von einem italienischen Dampfer heruntergeholt, obwohl diese Fracht vollkommen ordnungsmäßig mit den erforderlichen Ausweisen der französischen und englischen Konsulate begleitet waren.

Im übrigen verurteilt die Blockade nicht einmal rein neutrale Schiffsgüter mit neutralem Ursprungszeugnis und neutralem Abnehmer. So wurden rein schweizerische nach Brasilien bestimmte Waren von den Kontrollbehörden in Dakar von einem italienischen Dampfer heruntergeholt, obwohl diese Fracht vollkommen ordnungsmäßig mit den erforderlichen Ausweisen der französischen und englischen Konsulate begleitet waren.

Um von dem „Unglück auf dem Kontinent“, von dem man Rückwirkungen auf die Moral der Bevölkerung befürchtet, abzulenken, bringt die englische Staatspresse wieder einmal fürchterliche Schauergerüchten von Mägen der sogenannten „Fünften Kolonne“ auf. Die Angst der britischen Behörden vor einem deutschen Angriff zeigt sich manchmal in grotesker Form. So hat jetzt die Polizei angekündigt, es könne von einem zum anderen Augenblick der Befehl erwartet werden, auf nicht vorchriftsmäßig verpackte Fenster ohne weitere Anzei genähe zu gehen. Sämtliche Wegweiser, Namensschilder an Eisenbahnen und Autostationen in England sind in den letzten Tagen entfernt worden.

Vorbereitungen wurden nun getroffen, um alle Geschäfts- und Wirtschaftszentren im ganzen Lande abzunehmen, damit sie im Falle der Landung deutscher Truppen keine Orientierungsmöglichkeit bieten.

# Appell an die Urwaldbewohner!

# Duff Coopers Ruhm als Schwamman hat den französischen Kolonialminister Rollin nicht ruhen lassen. In einer patriotischen Ansprache im Pariser Rundfunk an die „französischen Völker jenseits der Meere“ verherrlichte er die Kolonialpolitik Frankreichs, die nicht von entfesselten Instinkten lebe (!). Anschließend verbreitete sich Herr Rollin über die Tugenden, welche die führenden Männer Frankreichs nach der Auffassung des Kolonialministeriums besaßen. Zunächst der Generalissimus Weygand. Ueber ihn sagte Rollin: „Dieser große Führer schweigt, seine Seele ist von der Spannung der großen Mission erfüllt, die nur in einem Wort zu erfassen ist: Siegen!“ Dann fuhr Rollin fort: „Neben Weygand steht Paul Reynaud, der das Auge auf denselben Horizont gerichtet hat. Er ist ganz Wachheit, ganz Anstrengung, ganz Geist. Er besitzt die kalte Hellsichtigkeit des Geistes und den wilden Instinkt des Herzens.“

Bravo, Herr Rollin! Es ist nur gut, daß Sie von diesen Tugenden zu den „französischen Völkern jenseits der Meere“, zu den Negern und Urwaldbewohnern, gesprochen haben. Denn können Sie solchen Kohl noch vorlesen. Ihre Pariser Mitbürger hingegen glauben ebensowenig an den Sieg Weygands, wie sie die „kalte Hellsichtigkeit des Geistes“ des Herrn Reynaud erkennen.

## Italien wird marschieren

### In der zweiten Kriegphase gegen England

Von unserem Korrespondenten  
hn. Rom, 10. Juni. Im italienischen Rundfunk geistert Ansaldo, der journalistische Mitarbeiter des Grafen Ciano, in seiner Sonntagsansprache an die italienische Wehrmacht den britischen Egoismus, der den französischen Bundesgenossen in entscheidender Stunde allein läßt. „Alles was bisher geschehen ist, so großartig es auch war, ist nur ein Vorspiel dieses Befreiungskampfes gegen Albion. Italienische Soldaten, ihr fragt jetzt gewiß: Und wir? Wann unsere Entscheidung fällt, ist das Geheimnis des Duce. Eins kann aber gesagt werden: Unsere Aktion wird eine wichtige Aufgabe in der zweiten Kriegphase zu erfüllen haben, wenn es gilt, gegen England zu kämpfen. Schulter an Schulter mit dem siegreichen Deutschland werden wir um die Befreiung dieses Erdteils und der ganzen Welt von der bluttrännten Vorherrschaft und um unsere Unabhängigkeit zur See ringen.“

Ein Zeichen dafür, wie nahe die Mobilisierung Italiens ihrem Abschluß ist, kann in einer Verlautbarung des faschistischen Parteisekretärs Minister Muffi erblickt werden, nach der das Direktorat der faschistischen Partei für die Zeit seiner Abwesenheit vom Präsidenten der faschistischen Industriearbeiterföderation, Nationalrat Cabotanni, geleitet wird. Da mit Muffi auch andere führende Männer der faschistischen Bewegung zu den Waffen rufen, wurde gleichzeitig Vorarbeit für die Vertretung des Parteisekretärs der Partei sowie der Leitung des faschistischen Hochschülerverbandes, des Dopobolavorioverkes und der nationalen Sportorganisation getroffen. — Auch am Bild der Straßen und Bahnhöfe der italienischen Städte, die durch das militärische Graugrün beherrscht werden, läßt sich der Stand der Mobilisierung ablesen.

## Was General Giraud sagte

### Ueberlegenheit unserer Panzer- und Luftwaffe

Von unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 9. Juni. Der gefangene General Giraud traf am 20. Mai in einer Stadt Westdeutschlands ein. — Als Hauptanlaß der schwierigen Lage der ihm unterstellten Truppen gab er die Ueberlegenheit der deutschen Panzerverbände und der deutschen Luftstreitkräfte an. Seit Tagen hätten sich die Franzosen schlechtes Wetter herbeigewünscht, und die günstige Wetterlage hätte er selbst geradezu als ein Unglück empfunden. Im Laufe des Gesprächs machte er darauf aufmerksam, daß wir Deutsche uns vielleicht nicht genügend vorstellen könnten, wie schwierig eine militärische Lage zu meistern ist, wenn Truppen von vier Staaten gemeinsam zu führen seien. „Eigentlich“, fuhr General Giraud fort, „kämpfen im Westen nur zwei Armeen, die deutsche und die französische“. Nach kurzer Pause verbeserte sich der General und fügte hinzu, daß auch die englische Armee natürlich auf sei, wenn sie auch sehr klein wäre. Sie wäre vor allem in der „Verteidigung“ recht gut.

## Jud Mandel sucht neue Opfer

Jetzt unter den Italienern von Tunis  
Rom, 9. Juni. Dem Terrorstystem des Juden Mandel sind 120.000 in Tunis ansässige Italiener ausgesetzt. Von der „Fünften Kolonne“ befehlen, haben die französischen Behörden und Truppen ihren ganzen Haß gegen die Italiener entfesselt. Auf allen Straßen sind wahnwitzige Reiter und Maschinengewehre aufgestellt und Panzerwagen durchfahren ununterbrochen die Hauptstraßen der Stadt. Die verhafteten italienischen Bürger werden in Tunis mit brutaler Grausamkeit behandelt. Ein Italiener wurde mit den Händen an die Decke der Zelle gebunden und blutig geschlagen.

## Eichenlaub zum Ritterkreuz

Mit besondere Auszeichnung gestiftet  
Berlin, 9. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Verordnung ein Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gestiftet, das als besondere Auszeichnung an Inhaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen werden kann. Das Eichenlaub besteht aus drei silbernen Blättern und liegt auf der Wandspange auf.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Gefallen

### für Führer, Volk und Vaterland

Eine kleine und doch große Anzahl deutscher Menschen erlebt den Sieg anders als das deutsche Volk im Ganzen. Es sind die Eltern, die Frauen und Bräute, Schwwestern und Brüder, die einen kurzen Brief in schweren Händen halten, auf dem die Mitteilung stand: Gefallen für Führer, Volk und Vaterland! Da tropfen Tränen über die gewaltigen Tagesbefehle des Führers, über die großen Siegesmeldungen. Keiner, der nicht die gleiche Nachricht in Händen hat, sage, daß er den Schmerz erweisen könnte. Er ist schwer, und Tag und Nacht wird jeder mit ihm ringen müssen. Das Teuerste, was die Mutter hatte, gab sie hin: ihren Sohn, der Stolz des Vaters ist dahin, Kinder sind verloren geworden und doch: Gemein ist an der Grausamkeit des Ringens in der großen Schlacht ist die Zahl unserer Gefallenen klein.

Wir beugen uns vor der Hoheit des Todes, dem diese deutschen Familien einen Lieben geben mußten und grüßen in Gedanken ehrfürchtig die frischen Soldatengräber im Feindesland. Für der Heimat Geborgenheit und Sicherheit sind sie gefallen, für die starke Zukunft unseres Volkes und Reiches. Die Tränen versiegen und der Herzschlag wird ruhiger. Es wachsen diese Väter und Mütter, Frauen und Kinder in ein besonders, großes Schauen nach dem Sinn dieses Soldatentodes hinein. Lernen müssen sie das wie eine schwer Aufgabe, aber sie werden das helle Morgen des Volkes leuchtender sehen und grüßen können als die andern, die nicht durch Schmerzen zu ihm gegangen sind.

## Warum Reichslotterie der NSDAP?

Diese Frage wird gegenwärtig öfters aufgeworfen, zumal ja doch regelmäßig Sammlungen in der Heimat durchgeführt werden. Dazu ist zu bemerken: Die Reichsleitung der NSDAP. Amt für Lotteriewesen, München hat auf Anordnung des Führers zum 1. Mai 1940 das Kriegsgeldsammelwerk zu Gunsten und zum Ausbau der NSD. eröffnet. Dieses S.W. dient neben dem D.M. der nationalen Verteidigung. Der Betrag eines jeden einzelnen Loses welches verkauft wird und nicht gewinnt, dient daher einem guten Zweck. Der Losverkäufer, der seinen kleinen Verdienst sauer erwerben muß, dient mit seiner Arbeit dem Volksganzen.

Ob bekommt dieser Mann in den Wirtschaften zu hören: „Heute haben sie kein Glück. Ich gewinne ja doch nichts. Wenn mal ein größerer Gewinn heraus käme, aber so nehme ich kein Los mehr.“ — Oder: „Habe erst leihmal ein bisschen gehabt. Heute kann doch nicht immer etwas geben. Heute D.M.-Sammlung, dann sammelt die H.J. usw.“ Daß solche Redensarten dem Losverkäufer den weiteren Umsatz gefährden, liegt auf der Hand. Wer schon kein Los nehmen will, dankt in höflicher Form und die Angelegenheit ist erledigt. Man erschwere dem Verkäufer seine Arbeit nicht!

Alle die kleinen Opfer die von der Heimat gefordert werden, sind gegenüber den Opfern unserer tapferen Soldaten, die ihr Leben einsetzen für die Größe und den Bestand unseres geliebten Vaterlandes, klein und kaum nennenswert. Was würde aus uns, wenn sich der Krieg in eigenen Lande abspielte? Allein bei dieser Ueberlegung fallen alle unsere kleinen Opfer nicht schwer.

## Stellenanzeigen sind zulässig

Vom Verberat der deutschen Wirtschaft wird mitgeteilt: „Es ist die Frage aufgetaucht, ob im Hinblick auf den durch den Krieg hervorgerufenen Mangel an Arbeitskräften Anzeigen, in denen Stellen angeboten werden, überhaupt noch zugelassen werden sollen. Eine Gefahr, daß solche Anzeigen Veranlassung zum grundlosen Wechsel des Arbeitsplatzes geben könnten, besteht nicht. Demgegenüber können durch die Stellenanzeigen auch Personalfreiheit erreicht werden, die mangels Erfassung durch die Arbeitsämter sonst nicht in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden könnten, wie das zum Beispiel bei Heimarbeiterrinnen, Pensionären, Rentnern und anderen der Fall ist. Die Stellenanzeigen dienen also dazu, alle innerhalb der Volksgemeinschaft vorhandenen Arbeitsreserven anzusprechen und zu erfassen. Deshalb bestehen grundsätzliche gegen Stellenanzeigen keine Bedenken.“

## Schulhelfer für das besetzte Gebiet

### Ausbildung bis zu vier Jahren

Tausende von Volksgenossen haben den amtlichen Aufrufen Folge geleistet, sich für das besetzte Gebiet als Lehrer zur Verfügung zu stellen. Um nicht falsche Hoffnungen bei ungeeigneten Bewerbern zu erwecken, aber auch um die Unruhe zu beseitigen, die sich in Elternkreisen aus der Sorge bemerkbar machte, daß ihre Kinder ungeeigneten Lehrkräften ausgeliefert würden, veröffentlicht das Reichserziehungsministerium eine Anweisung. Danach sind die Schulhelfer-Lehrgänge eine Notmaßnahme wegen des hohen zusätzlichen Bedarfs, der durch die Zeitverhältnisse bedingt ist. Als allgemeine Vorbildung wird mindestens das Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule oder ein entsprechendes Zeugnis verlangt; außerdem erfolgt eine Eignungsprüfung. Bewerber mit Volksschulvorbildung kommen nur in Ausnahmefällen in Betracht und werden besonders sorgfältig geprüft. Das Normalalter für die Zulassung zu den Lehrgängen sind 19 bis 30 Jahre. Die gesamte Ausbildung erstreckt

nach über drei bis vier Jahre, so daß keineswegs durch die Schulhelfer der Lehrberuf zum ungelerten Beruf wird. Nach dem ersten Lehrgang von drei Monaten sind zwei Jahre praktischer Dienst zu leisten. Anmeldungen können noch bis 1. Juli an die Schulstellen für Lehrerbildung in Hirschberg im Riesengebirge, Lauenburg in Pommern und Wirtzburg gerichtet werden.

## Rechts fahren!

In der letzten Zeit mußte vielfach die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Verkehrsregeln nicht mehr genügend beachtet werden. Insbesondere halten Landwirte häufige Fahrzeuge vielfach nicht die rechte Straßenseite ein, sondern fahren in der Mitte oder sogar auf der linken Seite. Durch jede Nichtbeachtung der Verkehrsregeln werden aber andere Verkehrsteilnehmer gefährdet. Wer der Straßenverkehrsordnung zuwiderhandelt, hat mit einer strengen Bestrafung zu rechnen.

## Aus den Nachbargemeinden

**Magold, 10. Juni.** Der in der Hauptversammlung der Tischlerinnung Magold genehmigte Haushaltsplan 1940/41 bringt eine Erhöhung der Beiträge. Die Vertrauensfrage ergab die einstimmige Wiederwahl des derzeitigen Obermeisters, dem sein Amt mit Worten des Dankes für die seither geleistete große Arbeit vom stell. Obermeister, Kamerad R. Kaupp, wieder übergeben wurde. Obermeister Schaible versprach, auch weiter-

## Lebensmittelkarten bei Umzügen und Reisen

### Ab 1. Juli reichseinheitliche Regelung — Ausgabe am ständigen Wohnort

Der Reichsernährungsminister hat, einem in der Praxis aufgetauchten Bedürfnis entsprechend, eine reichseinheitliche Regelung der Lebensmittelkarten bei Umzügen und Reisen erlassen, die am 1. Juli in Kraft tritt. Danach erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten und der Reisefahrten sowie der Umtausch durch das Ernährungsamt (Kartensstelle), in dessen Bezirk der Versorgungsberechtigte seinen ständigen Aufenthaltsort hat.

Wer sich zur Zeit der Ausgabe von Lebensmittelkarten nicht an seinem ständigen Aufenthaltsort befindet, muß die Karten von dem für den ständigen Aufenthaltsort zuständigen Ernährungsamt anfordern. Der Versorgungsberechtigte kann sich aber auch vor Eintritt der Reise bei seinem zuständigen Ernährungsamt vorübergehend abmelden. Er erhält hierüber eine Reise-Abmeldebefähigung, die ihn berechtigt, Lebensmittelkarten bzw. Reisefahrten bei einem anderen Ernährungsamt zu empfangen. Jeder Versorgungsberechtigte, der in den Bezirk eines anderen Ernährungsamtes umzieht, hat sich sofort bei seinem bisherigen Ernährungsamt ab- und bei dem neuen anzumelden. Er erhält eine Umzugs-Abmeldebefähigung, die dem für die neue Wohnung zuständigen Ernährungsamt bei der Anmeldung vorzulegen ist.

Reise- und Gaststättenmarken für Brot, Fleisch und Fett werden nur ausgegeben, wenn die Haushaltskarten zur Versorgung außerhalb des Haushaltes nicht ausreichen. Ein Umtausch der Brotkarten in Reise- und Gaststättenmarken für Brot ist, nachdem alle Erwachsenen die zweite Brotkarte mit 10-Gramm-Abschnitten erhalten, nur in den seltensten Fällen erforderlich. Bei den Fleischkarten erfolgt nur ein Umtausch der bestellungsgebundenen Einzelabschnitte, da auf die sonstigen Einzelabschnitte bei jedem Verteiler an jedem Ort gekauft werden kann. Ähnliches gilt für die Reisefahrten. Doch können hier gegebenenfalls sämtliche Einzelabschnitte in Reise- und Gast-

stättenmarken umgetauscht werden, und zwar mit Rücksicht auf die wechselnde Gestaltung der Fettkarten. Sämtliche Marmelade, Zucker und Eier sind durch die reichseinheitliche Urlauberkarte für die Wehrmacht und Gleichgestellte die Versorgung während der Reise gesichert. Für Reisende, die sich in Gaststätten verpflegen, bedarf es keiner Regulation, weil die Gaststätten in diesen Erzeugnissen Sonderzuteilungen erhalten und sie kartensfrei abzugeben haben. Reisenden, die sich selbst verpflegen oder in Familien aufenthalt nehmen, kann in Kriegszeiten im allgemeinen zugemutet werden, daß sie Marmelade, Zucker und Eier mitnehmen. Wo ein Vor- oder Nachbezug aus besonderen Gründen — etwa bei Eiern — nicht zumutbar ist, können die Ernährungsämter ausnahmsweise gegen Entwertung der Lebensmittelkarten Berechtigungscheine ausstellen, die den Kauf bei jedem Verteiler ermöglichen. Bei Vollmilch erfolgt für die Reise eine Kartenumgestaltung, womit trotz Fehlens des Bestellscheines der Milchbezug unterwegs ermöglicht wird. Der Verteiler, der keinen Bestellschein bekommt, trennt dann die Einzelabschnitte ab. Bei der Abrechnung der Karte wird für die Reise der Vermerk: „Nur gültig im Bereich des Ernährungsamtes...“ geschrieben.

Bei einem Umzug, der einen Wechsel der Kleinverteiler mit sich bringt, ist die Versorgung des Umziehenden bis zum Beginn der nächsten Zuteilungsperiode nach den Bestimmungen der Reisezeitung zu sichern. Personen ohne ständigen Aufenthaltsort bekommen Lebensmittelkarten nur gegen Vorlage der Wanderpersonalkarte. In allen Fällen, in denen Lebensmittelkarten mit Bestellscheinen und bestellungsgebundene Einzelabschnitte in Reise- und Gaststättenmarken umgetauscht werden, wird nunmehr Vorzeige getrossen, daß den Verteilern, die den Bestellschein erhalten haben, die durch den Ausfall des Kunden ersparten Mengen später angerechnet werden.

## Auslandsbriefe am Postschalter einliefern!

### Nachrichten- und Postverkehr im Kriege — Wichtige neue Bestimmungen

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung über den Nachrichtenverkehr erlassen, die am 8. Juni in Kraft tritt. Als Nachrichtenverkehr im Sinne der Verordnung sind anzusehen: der Postverkehr, Fernmeldeverkehr (Fernsprecher, Telegramme und so weiter), der Güter- und Frachtenverkehr, der Briefkastenverkehr und jeder Verkehr mit optischen, akustischen und allen anderen Arten von Verständigungsmitteln zum Zweck der Nachrichtenübermittlung. Der unmittelbare und mittelbare Nachrichtenverkehr mit dem feindlichen Ausland ist verboten. Etwas Ausnahmen genehmigt das D.M., eventuell im Rahmen mit den beteiligten obersten Reichsbehörden. Der Nachrichtenverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland ist grundsätzlich zulässig. Es dürfen aber keine Nachrichten über die militärische, wirtschaftliche oder politische Lage übermittelt werden, die geeignet sind, das Wohl des Reiches oder der mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten zu gefährden. Der Inlandsnachrichtenverkehr kann aus Gründen der Kriegführung durch das D.M. Beschränkungen oder Auflagen unterworfen werden. Verstöße gegen die Verordnung werden je nach der Schwere mit Geld-, Haft- oder Gefängnisstrafen bedroht, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe, insbesondere wegen Landesverrats die Todesstrafe, verhängt ist. Die zur Prüfung des Nachrichtenverkehrs eingerichteten Dienststellen haben das Recht, Nachrichten und Sendungen ohne Angabe von Gründen ganz oder teilweise von der Uebermittlung oder Beförderung auszuschließen.

Aus der ersten Durchführungsverordnung, die der Chef des D.M. gleichzeitig bekannt gibt, sind folgende Bestimmungen hervorzu-

heben: Der Post- und Fernmeldeverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland ist auf das äußerste einzuschränken. Im Postverkehr nach dem nichtfeindlichen Ausland ist verboten: Die Versendung von Anrichtungsbriefen aller Art, von aufgestellten Photographien, Blindenschriftendungen, Schachaufgaben, Kreuzwörter und anderen Rätseln, der Gebrauch von Geheimtinten, Geheimschriften, Kunstsprachen, die Anwendung von Kurzschriften aller Systeme, die Benutzung gefütterter Briefumschläge und das Einwerfen von Briefendungen in Briefkästen. Postkarten und Briefe nach dem nichtfeindlichen Ausland müssen deutlich und leicht lesbar, möglichst mit Schreibmaschine geschrieben sein. Briefe geschäftlichen Inhalts sind nur in Schreibmaschinen- oder Druckdrift zulässig. Briefe nichtgeschäftlichen Inhaltes dürfen höchstens vier Seiten umfassen. Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mitteilungen sind nur im geschäftlichen Verkehr zugelassen. Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur vom Verlag oder von dem mit der Herstellung beauftragten Drucker vertrieben werden. Alle Sendungen nach dem nichtfeindlichen Ausland müssen auf der Außenseite die vollständige Anschrift des Abenders tragen.

Das Aufkleben von Postwertzeichen durch den Absender ist verboten. Die Postgebühren sind am Schalter bar zu entrichten. Alle Briefendungen müssen an einem Postschalter eingeleistet werden. Der Einlieferer muß sich durch einen behördlichen Ausweis mit Lichtbild ausweisen. Der Fernsprecher- und Fernschreiberverkehr nach und von dem nichtfeindlichen Ausland sowie der Telegrammverkehr ist nur den vom D.M. zugelassenen Behörden, Firmen und Einzelpersonen gestattet.

fordern. Die Berufsausschüsse sind, einer Anweisung des Reichserziehungsministers zufolge, auf die Bedeutung der Berufsausschüsse hinzuweisen und zu ihrer sorgfältigen Aufrechterhaltung anzuhalten.

Die Deutsche Reichspost befördert wieder Feldpostpäckchen an Soldaten, in deren Anschrift außer der Feldpostnummer ein Bestimmungsort angegeben ist. Dagegen können Feldpostpäckchen noch nicht versandt werden, in deren Anschrift nur eine Feldpostnummer oder eine Feldpostnummer und ein Luftpostamt angegeben ist.

Im Briefpost-, Telegramm- und Fernsprechnetz zwischen dem Reich und dem Gebiet von Euben-Malmedy und Moresnet gelten seit dem 1. Juni die innerdeutschen Gebühren und Versendungsbedingungen. Pakete sind noch nicht zugelassen. Der Gebührentariff und Werttariff wird noch geregelt.

Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat nunmehr entschieden, daß Arbeiterschürzen aller Art aus Spinnstoffen, und zwar auch die gemieteten Schürzen, nicht zur freien käuflichen Wasserschuhkleidung, sondern zur bezugscheinpflichtigen Arbeits- und Berufskleidung rechnen.

Die Rahe kann leider das Vogelkassen nicht lassen. Daher fordert die Naturschutzverordnung, daß Rahe vom 15. März bis 15. August jeden Jahres, d. h. während der Brutzeit der Vogelwelt, im Hause zu halten ist. Wer also jetzt seine Rahe frei laufen läßt, macht sich strafbar und muß mit allerlei Unannehmlichkeiten rechnen.

## Keine reichsoffenen Veranstaltungen

### Eine Anordnung des Reichsportführers

Der Reichsportführer teilt mit: Deutschlands junge Sportsmannschaft steht unter den Fahnen. In diesen entscheidenden Wochen wollen die Leistungsbesten und deutschen Meister an der Front den Platz an der Seite ihrer kämpfenden Kameraden zur Teilnahme an Sportwettkämpfen nicht verlassen. Der Reichsportführer hat daher angeordnet, daß alle sogenannten reichsoffenen Veranstaltungen vorläufig ausgesetzt werden. Der örtliche Sportverkehr als Kraftquelle für den Nachwuchs und für die in der Rüstungsindustrie, auf dem Lande und sonst in der Heimat schwer schaffenden Menschen wird in vollem Umfang fortgeführt. Es ist für den deutschen Sport selbstverständlich eine große Freude, daß sich die in der Ausbildung begriffenen und die in der Heimat befindlichen Soldaten, vor allem aber auch die Fronturlauber, an diesem Sportverkehr rege beteiligen.

Die Kriegsmesterschaften in den einzelnen Sportarten werden durchgeführt. Sie dienen aber nicht der Ermittlung der absoluten Besten, so daß auch Verletzungen für Teilnahme an ihnen nicht nachgesucht werden. Die Kriegsmesterschaften sind vielmehr nur ein Spiel für die vorgenannte Gruppe von Volksgenossen, ihre körperliche Ausbildung mit dem erforderlichen Ernst und notwendigen Ehrgeiz weiter zu betreiben. Die internationalen Begegnungen werden, soweit sie in den entscheidenden Wochen überhaupt stattfinden, von Nachwuchskräften und Urlaubern, die nicht im Training stehen, bestritten. Die Spisenschulung ist so auf den Nachwuchs verlagert.

## Dienstplan der HJ

### BdM. Untergau Schwarzwald 401

### Dienstplan des BdM. und J.M. für die Woche vom 10. 6. — 16. 6.

Jeder frage bei seinem Handeln: Was sagt der Führer dazu? Unsere größte Aufgabe, die am Anfang steht, ist die Arbeit an uns selbst. Nur so beschreiten wir den Weg, der uns dem größten Führer näher bringt. Wer aber wäre mehr dazu verpflichtet als die Jugend, die seinen Namen trägt?

### BdM. Mädelgruppe 1/401

Spielschar und F.-Schar: Dienstag, 11. 6. 40, Singen. 20.00 Uhr Heim. M.-Schar 1 Jahrgang 24/25 und Handelschule: Donnerstag, 13. 6. 40, Heimabend. 20.00 Uhr Heim. (Soldatenpäckle).

BdM. Werk Glaube und Schönheit. Arbeitsgemeinschaft 1 Jahrgang 19/20/21 Mittwoch, 12. 6. 40, Heimabend, 20.00 Uhr im Heim (Soldatenpäckle). Arbeitsgemeinschaft 2 Jahrgang 1922/23: Montag, 10. 6., Gymnastik. 20.00 Uhr antreten am Heim. Bei gutem Wetter Turnplatz! Freitag, 14. 6., Turnen für die ganze Gruppe. 20.00 Uhr Turnplatz. Bei schlechtem Wetter fällt das Turnen aus. Geld für Abzeichen mitbringen! Mädelgruppenführerin.

J.M.-Gruppe 1/401: Mittwoch, 12. 6. tritt die ganze Gruppe um 15.00 Uhr auf dem Brühl an. Donnerstag, 13. 6. F.-Schar-Dienst. J.M.-Gruppenführerin.

## Bergsteigerische Ausbildung der HJ.

Die bergsteigerische Ausbildung der Hitlerjugend wird nach einer Vereinbarung der Reichsjugendführung mit dem Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins, Dr. Schöb-Zinwart, stark gefördert werden. In allen Gegenden, wo die landschaftlichen Voraussetzungen gegeben sind, werden die Jungen durch Mitglieder des Deutschen Alpenvereins, der auch das Material zur Verfügung stellt und Fahrtaufstellung zahlt, in allen bergsteigerischen Disziplinen geschult, um einmal als Soldaten in Gebirgsjägerregimenten voll eingesetzt werden zu können.



# Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Anror & Giesl Komm.-Ges., München 1936

Ein weißes Haus in einem Garten, der an die Gärten Englands erinnerte, wie all die andern. Eric Aniol warf während er absprang, ein Zehncentstück aufs Pflaster. Natürlich war das viel zu viel, aber wer den Schlamm von Schanghai kennen gelernt hatte und wußte, was Hungern hieß... Und natürlich streckte der Kuli jetzt fordernd die Hand hin.

„Pennies, Sir! More pennies, Sir!“  
„Scher dich zum Teufel!“  
Es war falsch, den Menschen mehr zu geben, als sie zu fordern hatten.

Mr. Robinson schien keineswegs überrascht, den Besuch eines unbekanntem Schiffsarztes zu erhalten. Trotz seiner hünenhaften Gestalt und des gigantischen Schädels war etwas Unbestimmbares an ihm, man konnte nicht vermuten, ob er Offizier oder Beamter, Kaufherr oder Diplomat war.

„Sie nehmen einen Whisky, Mr. Aniol?“  
Er gab dem Chinesenboy, der Eric gemeldet hatte, einen Wint.

„Danke, Mister Robinson, ich möchte jetzt keinen Whisky trinken.“

„Whisky ist immer gut, Doktor. Mrs. Turner wußte einen guten Whisky zu schätzen.“

„Sie kannten Mrs. Turner?“

Mr. Robinson schickte den Boy, der den Whisky serviert hatte, mit einem Wint seines mächtigen Zeigefingers hinaus. Dabei bemerkte Eric, daß auf diesem Zeigefinger ein großer Siegelring steckte.

„Der Zeigefinger ist der einzig mögliche Platz für einen Ring.“ sagte C. G. Robinson und es war wie eine Antwort auf eine stumme Frage. „Man kann so viel leichter an sein Glas klopfen, außerdem kann man ihn mit dem Daumen drehen, ohne die andere Hand zu bemühen, wenn man sich langweilt. Ich langweile mich stets, und jetzt, wo Mrs. Turner nicht wiederkommt, wird es noch langweiliger werden. Ich rate Ihnen, Doktor, ziehen Sie nie nach Hongkong, obwohl es der einzige Ort ist, wo es keine Miasmos gibt. Deshalb lebte auch Mrs. Turner hier, aber nie für lange. Immer wieder mußte sie nach den Staaten oder zumindest nach Schanghai. Aber trinken wir, Doktor!“

C. G. Robinson hob das Glas und leerte es mit einem Zuge, dann klingelte er mit seinem Siegelring gegen den Rand. Der Boy huschte lautlos herein und füllte es erneut. Eine Sekunde zögerte er mit einem fragenden Blick auf Eric Aniol, der nur einen kleinen Schluß genommen hatte, dann

verschwand er so lautlos wie er gekommen war.

„Kapitän Bulwer hat mich zu Ihnen geschickt, Mister Robinson, ohne mich zu informieren, aus welchem Grunde.“

„Oh, Sie wissen nicht, daß Sie zum Universalerben Mrs. Turners bestimmt sind? Eine Abschrift des Testaments ist in meinen Händen. Ich war früher einmal Notar. Kurioser Beruf, was? Nun, es war nicht mein einziger. Ich habe neun Berufe gehabt, in allen von vorn angefangen und es in allen zu etwas gebracht. Nichts macht so müde als der Erfolg. Arbeit ist auch nur ein Verjuch, die Langeweile zu umgehen.“

„Verzeihen Sie, Mister Robinson, aber das muß ein Irrtum sein.“

„Es ist kein Irrtum, es ist Erfahrung.“

„Ich spreche nicht von der Langeweile, Mister Robinson, in der ich keine Erfahrung habe, ich spreche davon, daß Sie sagten, ich sei der Universalerbe Mrs. Turners.“

„Ich glaubte, Mrs. Turner hätte es Ihnen noch selbst sagen können. Es war immer ihre Absicht, es Ihnen zu sagen.“

„Mrs. Turner hat etwas Ähnliches gesagt in ihrer Sterbestunde, aber ich mußte es natürlich für Phantasterei halten. Ich habe Mrs. Turner nur ein paar Tage gekannt.“

„Mit Ausnahme Ihrer fünf ersten Lebensjahre, Doktor. Da haben Sie zusammen gelebt. Mrs. Turner war nämlich Ihre Mutter.“

Eric hob sein Whiskyglas. Es war beschlagen vom Eiswasser und ein Stückchen Eis schwamm auf der Oberfläche, zwischen den kleinen sprudelnden Perlen. Er leerte das Glas und behielt das Eisstückchen auf Zunge. Erst wenn es geschmolzen ist, dachte er, werde ich antworten. Er betrachtete unter halbgeschlossenen Lidern genau Mr. C. G. Robinson, aber es war nichts, was darauf schließen ließ, daß dieser mächtige Mann geistesgestört wäre.

„Es war immer Mrs. Turners Absicht, Ihnen auch dies zu sagen, Doktor, obgleich sie des Glaubens war, daß Sie es wissen würden, ehe sie davon gesprochen. Das war auch der Grund, weshalb sie nur aus der weiten Ferne auf Ihr Leben nahm. Selbst die Photos von Ihnen aus der letzten Zeit hat Mrs. Turner mit einer Fernkamera gemacht. Mrs. Turner war eine wirkliche Dame und es lag ihr nicht, sich anzudrängen.“

„Verzeihen Sie, Mister Robinson, wenn ich auch jetzt noch an einen Irrtum glaube.“

Natürlich beweise ich Ihre Worte nicht, aber Mrs. Turner hat sich geirrt, wenn Sie mich, aus welchen Gründen immer, für ihren Sohn hielt.“

„Eine Mutter kann sich nicht irren, Doktor!“

Robinsons Worte klangen wie eine Zurechtweisung, dann klopfte er wieder mit dem Ring ans Glas, und die beiden Männer saßen sich schweigend gegenüber, während der lautlose Boy Whisky und Soda servierte.

„Meine Mutter ist am 20. Mai 1930 mit der ‚Empress of India‘ untergegangen, Mister Robinson.“

Auch Eric Aniol's Worte klangen scharfer, aber C. G. Robinson lächelte wieder höflich.

„Ihre Mutter, Doktor, stand noch auf dem Achterdeck des sinkenden Raftens, als die letzten Boote bereits abgestoßen waren. Es waren nur noch Männer auf Deck. Vielleicht hatte man sie in der Dunkelheit auch für einen Mann gehalten, denn sie trug einen langen Ledermantel, einen Lösshut, und sie rauchte eine Zigarette. Erst als ich zu ihr trat und um Feuer für die meine bat, erkannte ich, daß es Mrs. Turner war, die vor mir stand. Ich darf es wohl heute sagen, was ich damals nicht einmal mir selbst gestanden hätte, ich liebte Ihre Mutter. Sie war damals eine Frau von fast Fünfzig, aber sie war noch immer eine schöne Frau, bis zuletzt war sie eine schöne Frau, Doktor.“

Eric Aniol dachte an den Blick aus den wundervollen Augen, und er nickte leise. Mr. Robinson hatte recht, bis zuletzt war Mrs. Turner eine schöne Frau geblieben. Am schönsten aber im Tode.

„Ich war sehr erschrocken, Mrs. Turner zu sehen,“ fuhr Robinson fort, „und ich war sogleich entschlossen, sie zu retten. Ich war Erster Ingenieur auf dem verdamnten Raft. Es war mein Beruf Nummer acht. Man konnte in ihm schlecht mehr erreichen, als Erster Ingenieur auf der ‚Empress of India‘ zu werden. Das langweilte mich. Aus Langeweile auch war ich an Bord geblieben, bis es zu spät schien. Nun, mir sollte es recht sein. Vielleicht ist das, was nach dem Tode kommt, interessanter als das, was wir Leben nennen, dachte ich. Aber da war Mrs. Turner. Sie rauchte eine Zigarette und sagte ganz ähnliche Dinge wie die, die ich dachte. Es wäre gut, daß es so gekommen sei. Viel zu lange hätte das schon gedauert. Eigentlich sei sie bereits 1917 gestorben. Erst später erzählte sie mir, daß 1917 das Jahr war, in dem sich Mrs. Turner von Ihrem Vater scheiden ließ, Doktor. Mrs. Turner hat nur Ihren Vater geliebt, Ihren Vater und Sie!“

Eric Aniol wagte nicht mehr zu widersprechen. Er war jetzt überzeugt, daß die Frau, an deren Bett er gestern nacht geessen, wirklich seine Mutter gewesen war, aber die letzten Worte Mr. Robinsons zwangen ihn, etwas zu erwidern.

„Eine seltsame Liebe,“ sagte er.

„Gott, Mrs. Turner war ja eine seltsame Frau. Um aber auf die ‚Empress of India‘ zurückzukommen, ich hatte plötzlich den brennenden Wunsch zu leben, nicht allein mehr, sondern... Nun Sie wissen. Ich fand einen Kasten, auf dessen Boden noch ein paar Schwimmwesten lagen, ich riß Mrs. Turner den Ledermantel vom Leib und drängte ihr eine Schwimmweste auf. Sie rauchte erst noch ihre Zigarette zu Ende, ehe sie mir erlaubte, sie nach vorn zu führen, wo das Wasser schon über Deck spülte. Ich wußte, daß die Maschinen in der nächsten Minute explodieren konnten, die Trümmer würden dann vermutlich nach allen Richtungen fliegen, nur nicht backward. Ich hat-



te richtig vermutet. Dann schwammen wir zwei Stunden, bis die Rettungsschiffe kamen. Es waren zwei Engländer, die uns nicht sahen, zuletzt tauchte ein Deutscher auf, der auch dann noch suchte, als es nichts mehr zu suchen gab. Er hat uns gefunden und geborgen.“

„Und wie erklären Sie es sich, Mister Robinson, daß man mir den Tod meiner Mutter amtlich mitteilte?“

Zum erstenmal hatte Eric Aniol von Mrs. Turner als von seiner Mutter gesprochen.

C. G. Robinson lächelte ein wenig und trank den Rest zu.

„Wett wir unseren Rettern falsche Namen angaben, die dann in die Welt gekunt wurden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Sport vom Sonntag

- Württembergische Fußball-Ergebnisse**  
Gruppenpiel  
SB. Waldhof - Stuttgarter Kickers 7:2 (2:0).  
Stuttgarter Sommermeisterschaft  
SB. Feuerbach - Svoga. Bad Cannstatt 2:2 (0:2); Sportfreunde Stuttgart - SV. Bussenhausen 4:1 (2:0).  
Freundschaftsspiele  
NSG. Stuttgart - VfB. Stuttgart 2:5; VfB. Sindelfingen - Stuttgarter SG. 2:4.  
Meisterschaft der 1. Klasse  
Heilbronn: Svoga. Heilbronn - Neckargartach 2:0; VfB. Neckargartach - SV. Gall 5:2; VfB. Sontheim gegen VfB. Heilbronn 4:3. - Ludwigsburg: SV. Bestheim - Germania Bietelheim 3:1. - Neckar: TSB. Mänter - VfB. Oberfürthelheim 1:2; TSB. Heilbronn - SV. Schorndorf 3:2. - Göttingen: VfB. Oberelchingen - VfB. Kirchheim 5:2. - Schwarzwald: VfB. Rottweil - SV. Spaichingen 3:5. - Ulm: Eintracht Neu-Ulm - VfB. Göttingen 3:3. - Rosenfeld: SV. Hohenhausen - TSB. Merzellerten 2:1. - Bodeker: VfB. Langenargen - TSB. Briedelshausen 4:1.
- NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

## Amtliche Bekanntmachungen

**Erfassung der Vergaser- u. Dieselkraftstoff-Bestände**

Die auf Rechnung der Verbraucher lagernden Bestände an Vergaser- oder Dieselkraftstoff, die nicht gegen Tankhausweisheiten und Mineralölbezugscheine erworben wurden, sind meiner Treibstoffstelle unter Angabe der Mengen und des Lagerorts **sofort zu melden**. Ausgenommen hiervon sind Bestände in Tanks von Kraftfahrzeugen und in Vorratsbehältern an Motoren, sowie Bestände von weniger als 20 Liter Vergaserkraftstoff oder 20 kg Dieselkraftstoff.

Calw, den 8. Juni 1940.

Der Landrat  
— Wirtschaftsamt —

**SPÖHRERSCHE HÖHERE HANDELSSCHULE**

Der für Mittwoch, 12. Juni im Festsaal der Schule vorgesehene Vortragsabend **EMIL KÜHNE, BERLIN** muß wegen Reiseschwierigkeiten des Künstlers leider verschoben werden

Für die bevorstehende Erntezeit empfehle

**Gabeln u. Genseln**

Fr. Bolz, Oberreichenbach

Durch telefonische Aufträge von Kleinanzeigen ersparen Sie unnötigen Zeitaufwand! Telefonische Anzeigen-Nahme bis 7.30 Uhr!

Freigelegene kleine freundliche **Wohnung**

in Calw für Staatsangestellten mögl. auf 1. 7. 40 gesucht. Angebote unter **3. 2. 183** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Hausfrauen, verwertet das Koch- oder Dampfwasser vom Gemüse zu Soßen!

Bad Liebenzell, den 7. Juni 1940

**Statt Karten!**

Für die herzliche Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter

**Luise Schönlen Wwe.**

erfahren durften, sagen herzlichsten Dank

**Ernst Schönlen mit Familie**  
**Else Treß geb. Schönlen**  
**Anna Kalmbach**  
**Karl Hartmann mit Familie**

Calw, den 8. Juni 1940

**Dankfagung**

Für die viele Liebe und Anteilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

**Frau Gertrud Höhnle**

geb. Kunzi

erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Schütz, für die herrlichen Blumen Spenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte danken wir von Herzen.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Emberg, 9. Juni 1940

**Todesanzeige**

Gestern abend ist mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

**Martin Pfrommer**

nach langem Leiden im Alter von 81 Jahren in die ewige Heimat eingegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Die Gattin: **Maria Pfrommer** geb. Rothacker  
Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr

Calw, 10. Juni 1940

**Todesanzeige**

Unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater

**Friedrich Ziegler**

ist nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden von uns gegangen und hat die von ihm ersehnte Ruhe gefunden.

**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Beerdigung Dienstag 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

**Mandelentzündung**

Ich hatte eine erhebliche Bronchitis und Angina, die ich mit Karlsprudel in heißer Milch bekämpfte. Die Wirkung trat in kurzer Zeit ein. Die schnelle Heilung verdanke ich Ihrem Karlsprudel. **JOHANNES WILD, Oberfeldmeister, Zehdenick (Havel), Liebenwalder Straße, 10. August 1937.**  
20 große Flaschen RM 12.50, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.